

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Trägerlohn 1.50 M., im Bezirke und 10 km. Umkreis 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Verantwortlicher Hr. 29.

Nummer 2450.

Kapital-Gehalt 1/2 Spalt Stelle aus gewöhnl. Schrift über deren Raum bei 100. Größte 10 4. bei mehrmaliger entsprechendes Plakat. Mit dem Blaubuchdruck und Schmal. Wandzeit.

Nr 145

Nagold, Montag den 25. Juni

1906.

Bezugseinladung.

Mit dem ersten Juli 1906 tritt „Der Gesellschafter“ in das 3. Quartal des 80. Jahrgangs ein. Der Gesellschafter mit dem Unterhaltungsblatt „Das Blaubuch“ und der Beilage „Schwäbischer Landwirt“ kostet bei jedem Postamt im Bezirks- und 10 km. Umkreis

1 Mark 25 Pfennig im übrigen Württemberg
1 Mark 35 Pfennig vierteljährlich für Nagold mit Trägerlohn 1.20 M., ohne Trägerlohn 1 M.

Der Leserkreis des Gesellschafter umfasst in Stadt, Bezirk und Umgegend zahlreiche Mitglieder aus allen Ständen. Es finden daher auch Anzeigen in unserem Blatte eine wirksame Verbreitung.

Wir bitten unsere bisherigen Leser um baldige Erneuerung des Abonnements, damit die Fortsetzung des Blattes beim Quartalswechsel keine Unterbrechung zu erleiden braucht. Auch die neuen Abonnements werden schon jetzt von der Post angenommen. Bestellungen nimmt außerdem jeder Briefträger und Landpostbote entgegen.

Die Herren Ortschulinspektoren werden beantragt, die durch Einberufung von Lehrern zu militärischen Übungen der Gemeinderäte etwa erwachsenen **Stellvertretungskosten** **unmittelbar** sofort nach Vorchrift der Konfiskationsklasse vom 28. März 1890 und 22. Mai 1891 (Amtsbl. IX S. 4214 und 4317) hierher nachzuweisen. Fehlangelegen sind nicht erforderlich.
Nagold den 21. Juni 1906.
A. gem. Oberamt in Schiffsachen: Ritter. Schott.

Bekanntmachung,
betr. eine **Schlächtereianlage in Bernsdorf.**
Friedrich Wurker, Metzger in Bernsdorf, beabsichtigt in Gebäude Nr. 46 b am Ortsweg Nr. 1 eine Schlächtereianlage zu errichten.

Rittmeister Bruhn und Frau
von C. Mundmann.
Autorisierte Uebersetzung. Nachdr. verb.
Erstes Kapitel.

Am 23. Mai 1866 brannten das Herrenhaus und die Wirtschaftsgebäude des „Seehof“ gänzlich nieder. Drei Stunden vor Ausbruch des Feuers hatte der Besitzer, Rittmeister Bruhn, sein Reitpferd satteln lassen. Als er fortritt, war die Uhr halb neun. Vorher war er den ganzen Tag überall auf dem Hofe, in Scheunen und Ställen und den übrigen Wirtschaftsgebäuden tätig gewesen. Bevor er in den Sattel stieg, schrieb er einen Brief in die innere Tasche des Reitjacketts, sprach mit dem Stallknecht und sagte, daß der Brief eile und daß er ihn persönlich zur Post befördern wolle.

Ungefähr vier Stunden später kehrte der Gutbesitzer zurück, sein Pferd war in Schwitz gebadet, er hatte dem Tier derartig die Sporen gegeben, daß das Blut förmlich herausquoll.
Der Hof stand in lichten Flammen. Der Reiter galoppierte zwischen den alten rasselnden Spritzen und Wasserchamerlitten hindurch, sprang atemlos vom Pferde und teilte seine Befehle noch recht und laut aus.

Das Feuer hatte sich bereits bis zum Wohnhause ausgedehnt, dessen Dach in hellen Flammen stand, und sandte mächtige Witternde Feuerturme in die dunkle Sommernacht hinaus.

Zur englisch-deutschen Freundschafts-Agitation.

Es gab und gibt im Augenblicke ein Feld, wo England seine friedlichen und freundlichen Bestrebungen zu anderen Ländern recht gut hätte zeigen können, das wären die Verhältnisse in Südafrika. Hätte man sich auf den deutschen Standpunkt gestellt, von vorderein die aufständigen Nordbrenner des deutschen Südafrikas entsprechend zu behandeln, dann wäre die Kriegsführung dort für uns weitaus nicht so schwierig geworden. So wie die Verhältnisse sich aber insbesondere in der ersten Zeit abgepielt haben, war das englische Gebiet für den Gegner ein Reingebiet der bequemsten Art, wo er sich der Verfolgung entziehen, für Nahrungsmittel und auch für Waffen wieder sorgen konnte, soweit er sie sich nicht schon selbst an sicherer Stelle zurückgelegt hatte, um dann im geeigneten Zeitpunkt wieder vorzugehen. Das mangelnde Zusammenwirken dieser Ränderbanden gegenüber — anders kann man sie nicht nennen — hat uns vor allen Dingen die fürchterlichen Geldausgaben verursacht, die der Krieg dort kostete. Dabei laufen natürlich auch schwere Fehler, namentlich technischer Art, von deutscher Seite mit unter. Hätte man in Smalapanth z. B. vor Jahren die richtigen Ausschiffungsanlagen gebaut, so wären unendliche Summen gespart worden. Auf ähnlichem Gebiet liegt der Fehler der unterlassenen Eisenbahnbauten, wiewohl da die Hauptstadt dem Reichstag zufällt. Die engbrüstige Anseerlei war u. a. der Grund, daß die erste wirklich gebaute Bahn so anfing, daß sie nicht leistungsfähig war. Daß aber solche Dinge in Deutschland manchmal ein so wenig modernes Gesicht haben, beruht mit auf der mangelnden Stellung der Techniker sowohl in den Parlamenten als auch bei der Regierung. Bestimmt doch das ganze große Reichsamt des Innern z. B. nicht eine einzige mit einem Techniker besetzte Stellung.

Die Verhältnisse der jüngsten Zeit in Südafrika sind eigentlich nun geradezu grotesker Art. Wir werden unendliche Summen zur Verpflegung der verhältnismäßig geringen Zahl von Soldaten dort auf, und ziemlich das ganze Geld fließt in die Taschen der Engländer in der Kapkolonie. Man sehe sich die Einzelziffern für die Verpflegungsgegenstände an. Dabei ist das Gebiet jenseits der Grenze immer noch das Sprungbrett von dem aus die Ränderbanden wieder auftreten. Eine Verfolgung darüber hinaus ist unzulässig, und die Unterernährung, wie sie geschieht, trägt den Charakter, als ob man es mit Kriegsführenden zu tun hätte und nicht mit Rändern. Die Lage ist für geschäftlich intelligente Kreise gewisser Art in der Kapkolonie ja eigentlich auch gar zu verwerflich. Man unterfäh: die Anstreichenden Banden auf geschickte Art, hält sich dadurch den Aufwand warm und verdient dann an den notwendigerweise zugesetzten Unterhaltungsmitteln ein unsägliches Geld. Es ist das ein ähnliches Verhältnis wie bei den Schatzgräbern für Kolher z. B., wo auch der geschickte Mensch sich die Selber für die vorgelegten Ständer der abgeschossenen Jungen anschaffen läßt, aber dafür sorgt, daß die Nachzucht in den Höhlen nicht zugrunde geht. Wenn die Parteien im Reichstag, die auf dem staatsverhaltenden Standpunkt stehen, diese

Verhältnisse nur einigermaßen ansehen wollten, so dürfte die Entscheidung über das weitere Südafrika Eisenbahn nicht zweifelhaft gewesen sein. So wirft man lieber dem Ausland das zehnfache Geld nach, was man auf eigenem Gebiet hätte nutzbringender ausgeben können, ein Standpunkt, den eigentlich im Interesse des deutschen Arbeiters sogar die Sozialdemokratie nicht einnehmen dürfte. Die sonstige Entwicklung in Südafrika, insbesondere im Augenblicke in Natal, sollte es den Engländern doch eigentlich nahe legen, mit uns möglichst zusammen zu gehen. Sie könnten damit einen tatsächlichen Beweis liefern, daß es ihnen mit der Vermehrung und Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ernst ist.

Es mag sich ja dann auf dem Weg des schiedsrichterlichen Vorgehens noch vieles erreichen und mancher Differenzpunkt sich glatter aus der Welt bringen lassen. Dabei dürfen allerdings nicht Berechnungswesen eintreten, wie sie neulich in Algieras vorkamen, wo von englischer Seite der eigene Handel zum französischen gegenüber quaddiert wurde, um damit ein Beweismittel für französische Ansprüche zu geben. Das ist unanständiger Wettbewerb auf internationalem Gebiet und verstoßt gegen die guten Sitten. Ähnliche Erscheinungen zeigen sich übrigens auch noch anderswo. Wenn heute bei den kleinen Balkanstaaten versucht wird, ihnen Handelsverträge vorzusetzen oder wenn man ihnen den Kurs der Anleihen an den Börsen streichen will, wenn sie nicht entsprechende Waffenbestellungen machen, so sind das auch Praktiken, die nicht anständig erhalten werden können, wenn man internationale Schiedsgerichte wirklich wirksam machen will. Denn das ist das Recht des Stärkeren in der nacktesten Form, und das muß eben zurücktreten, wenn man den Frieden durch papierene Maßregeln internationaler Art will aufrecht erhalten können. Es wird deshalb auch immer mehr geben, die das praktische Leben von einem solchen Gesichtspunkt aus ansehen, daß sie an der Durchführbarkeit derartiger Maßregeln zweifeln. Wenn eine wirkliche Grenzfrage im Spiel steht, so muß eben unter Umständen der Kampf gewagt werden. Das wird auch England wissen.

Politische Uebersicht.

Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte das vom Senat beantragte Gesetz betreffend die Gewinnung von Kalisalz. Das Gesetz bestimmt, daß Steinsalz und mit diesem in denselben Lagerstätten vorkommende sonstige Salze vom Verfügungsbrecht des Grundeigentümers ausgeschlossen sind, und daß das Recht zur Gewinnung dieser Salze dem Staat vorbehalten bleibt. — Veranlassung zu dem Gesetz gaben vertragliche Abmachungen auf Gewinnung von Kalisalzen, welche Bergwerksgeellschaften mit einer Anzahl von Grundeigentümern im Amt Rixbüttel abgeschlossen hatten. Die abgeschlossenen Verträge und die geleisteten Zahlungen mußten nun auf Grund des Gesetzes rückgängig gemacht werden.
Die norwegische Regierung hat den deutschen Oberst Schott aus Stralsburg zum Vertreter Norwegens in der Kommission gewählt, welche gemäß dem Abkommen von Karlsbad über die neutrale Zone die Kontrolle darü-

Die erste Frage des Gutsherrn war, ob irgend ein lebendes Wesen in Gefahr sei. Der Inspektor berichtete, daß die gnädige Frau und das Fräulein Tochter noch rechtzeitig aus ihren Betten und, wenn auch notdürftig bekleidet, in Sicherheit gebracht worden seien. Auch die Pferde und das Vieh seien gerettet.

Die Züge des Gutsherrn die etwas abgepannt und nervös erschienen, wurden ruhiger. Mit Eifer beteiligte er sich an der Arbeit, manterte die Leute auf, die an den trockenen, nablichen Pumpwerken standen, und dankte den Nachbarn für die Hilfe und den Beistand, die sie ihm leisteten.

Inzwischen war alle Mühe vergebens. Das Feuer hatte an den alten Gebäuden so reichliche Nahrung gefunden, und alles Rettungsmaterial war in einer so hoffnungslosen Verfassung, daß in der frühen Morgenstunde nur noch ein rauchender Trümmerhaufen zurückblieb. Hier und da stand noch ein schwankender Siedel mit weiten, schalen, von schwarzverkohltem Holzwerk umrahmten Fensteröffnungen, gelegentlich bildete auch wohl ein verrosteter eiserner Ofen oder ein Stück weißer Mauer zwischen rauchenden Planken hervor, aber deren glühendes Feuer das Wasser blutwegriffelte und es mit fiedendem, stierenden Dampfe löschte.

Im Hofe lagen Ähbel und Stühle und zwischen ihnen in wirrem Durcheinander Porzellan, Glas, Betten, alle Bettungen, Säcker und Küchengerätschaften. Man hatte alles gerettet, was man in die Hände bekam, gleichgültig, ob es Wert hat oder nicht, und ebenso rücksichtslos hatte man es von sich geworfen, mochte es in tausend Stücke zerbrechen oder im Falle andere Gegenstände zer schlagen. Es

war das Bild eines wilden, planlosen Esers, sich nützlich zu machen. In den klaren Strahlen der Sommer Sonne glitz das Ganze einem alten Trübsalerlager, in dem man nur selten einen Gegenstand von einigem Werte findet.

Als alle Hoffnung, noch etwas zu retten, ausgehen war, nahm Bruhn die wiederholte Einladung eines seiner Nachbarn an und fuhr mit ihm auf dessen Hof, um dort einige Stunden zu ruhen. Vorher sah er sich noch nach Frau und Tochter um, die beim Schullehrer Unterkunft gefunden und sich von dem ersten Schreck des nächtlichen Ereignisses leidlich erholt hatten. Doch schon am nächsten Morgen war er wieder auf der Brandstelle. Er rief seine Leute zusammen und forschte sie nach der Entdeckung des Feuers aus. Aber niemand konnte ihm Auskunft geben.

Nur der Wächter meinte, daß er am späten Abend den Kettenhund heilen gehört und gesehen habe, wie sich eine Gestalt in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes, in dem das Feuer ausgebrochen war, umherbewegte. Als er näher kam, sei sie plötzlich seinen Augen entwichen. Seine Ansicht nach wähten es Landstreicher gewesen sein, die das Feuer entweder aus Rache angelegt oder aus Unvorsichtigkeit verschuldet hätten.

Der Gutsherr war derselben Meinung. Es hatten sich in letzter Zeit in der Gegend so viele Bettler und allerlei Leute umhergetrieben, die schon jetzt Arbeit zur Grube suchten. Der Inspektor hatte viele von ihnen fortgewiesen. Erst am Tage vorher hatte er zwei höchst bedenklich aussehende Individuen mit Gewalt vom Hofe entfernt, da sie gutwillig nicht gehen wollten.

führen soll, daß die Bestimmungen über die Schließung der Besetzung zufriedenstellend durchgeführt worden sind.

Die französische Deputiertenkammer hat mit 410 gegen 87 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in welcher das Haus sein Vertrauen zu der Regierung ausdrückt und erklärt, es rechne auf die Festigkeit der Regierung bezüglich der Verwirklichung der Reformen in weitestem Maß demokratischen Sinnes. — Im Ministerrat wurde mitgeteilt, daß sich bezüglich eines Handelsabkommens zwischen Frankreich und der Schweiz bei den Verhandlungen jetzt eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte zeige. Weiter wurde beschlossen, daß im nächsten Ministerrat der Entwurf für die Reform der Kriegsgesetze endgültig festgestellt werden soll.

Die russische Reichsduma beriet über die Anträge auf bürgerliche Gleichheit. Verschiedene Redner traten für die Gleichberechtigung der Frauen und der Juden ein. Abg. Kludju führte aus, man müsse den Frauen die Freiheit geben, bevor sie selbst sich ihre Rechte mit Gewalt nehmen. Besondere Aufmerksamkeit erfordere die Lage der zahlreichen mohammedanischen Frauen in Rußland. Der Redner sprach dann von den Vorrechten der hohen Würdenträger und erzählte, eines Tages sei ein Generalleutnant in die Duma gekommen, habe sich den Kronleuchter angesehen und gesagt, dieser eigne sich nicht abel dazu, daß an ihm Kludju und einige andere Dumasmitglieder der Arbeitsgruppe aufgehängt würden. Dieser Wille dieser General nach den in Rußland bestehenden Gesetzen wegen seiner Äußerung nicht bestraft werden. Er verlange die Abschaffung aller aus den hohen gesellschaftlichen Stellungen sich ergebenden Vorrechte und aller Privilegien des Adels. Die russische Nation achte nur zwei Klassen, die Bauern und die Arbeiter. Die äußerste Reue nahm die Rede mit großem Beifall auf. Abg. Graf Heden wandte sich gegen die Angriffe, die im Lauf der Debatte gegen ihn gerichtet worden waren, und erklärte, er sei bereit, für die Verkündung der bürgerlichen Freiheit einzutreten. Es sei aber unmöglich, die Befreiung Rußlands im Handumdrehen zu reformieren. Der Abg. Bwin erklärte, eine Judenfrage gäbe es nur in Rumänien. Es sei notwendig, daß Rußland in dieser Angelegenheit Frankreich, England und Deutschland ähnele und nicht Rumänien. Der Redner schloß mit den Worten: Ich bin Jude und habe nicht das Recht, in der Hauptstadt zu weilen; ich werde sofort nach Schluß der Sitzungsperiode der Duma davon gejagt werden. — Die „Kowoje Wremja“ teilt mit, sie besäße dokumentarische Belege dafür, daß der frühere Militärattaché Japans von Stockholm aus die russischen Revolutionäre mit Geld versorge.

Der Besuch der deutschen Redakteure in England.

London, 23. Juni. Das eigentliche Fest der Presse im Hauptrestaurant von Carl's Court gestaltete sich zum Charakteristischsten und bedeutendsten Moment des ganzen Berichterstattungsunternehmens. Der wesentliche Punkt war die erste Begegnung der Erwidrerung der glänzenden englischen Gastfreundschaft von deutscher Seite. Fitzer aus Bremen machte namens des Komitees offiziell bekannt, daß der Norddeutsche Lloyd eine freie Dampferfahrt für die englischen Gäste anbietet. Das ganze Fest, veranstaltet von fast allen Londoner Zeitungen, trug einen demonstrativen Charakter, der in allen Reden zum Ausdruck kam. Stead, der treue Wortkämpfer der guten Sache, sprach humorvoll, und Begeisterung erreichte die kurze Ansprache des bekannten irischen Abgeordneten O'Connor, der auf das Wärmste die deutschen englischen Freundschaftsbestrebungen pries. Grünwald (Hoff. Ztg.) und Bernburg (Vorwärts) aus Berlin erwiderten in entsprechendem Sinne. Der Eindruck des Festes, an das sich ein Besuch bei Lord Buryham (Daily Telegraph) schloß, war der beste.

London, 23. Juni. Die deutschen Pressevertreter besuchten heute Stratford-on-Avon. Nach dem Besuche von Shakespeares Geburtshaus legten sie am Grabe des Dichters einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den deutschen Farben nieder. Friedrich Bernburg-Berlin feierte dabei in einer Ansprache das Andenken Shakespeares.

Die Auffassung, daß der Gutshof von Landbesitzern angeeignet worden sei, wurde denn schließlich auch von allen geteilt, und als der Amtsgerichtsrat zur Mittagszeit mit seinem Protokollführer angefahren kam, um den Landbesitz festzustellen, waren sich die Gutshofbesitzer einig, daß hier Beabsichtigung vorlag.

Da kein schützendes Dach zu finden und das Wetter schon war, wurden ein Sofa und einige Stühle um einen Tisch in die Mitte des Hofes gestellt, und hier fand der Termin statt.

Der Amtsgerichtsrat war ein großer, stämmiger Mann mit einem etwas strengen und beschlenden Aussehen, die Würde war aber mehr äußerlichen und gewohnheitsmäßigen Charakters, in Wirklichkeit war er die Liebenswürdigkeit und das Wohlwollen selbst. Er und seine Familie hatten so manche frohe Stunde auf dem idyllischen „Seehof“ verlebt, der hoch oben auf einer Anhöhe mit prächtiger Aussicht auf das Meer lag.

Wie oft hatten er und der Gutshofbesitzer auf der weintraubenlastigen Veranda gesessen, von der nur noch ein paar runde Pfeiler übrig waren, und dort in heiterem Gespräch ihren Wein oder Grog getrunken, während die Damen drinnen im Wohnzimmer plauderten, in dem immer eine so eigene anheimelnde Gemütsart herrschte. Ein Gefühl von Behagen ergriff ihn, wenn er dieses Bild der Ferkelung betrachtete und den müden, niedergeschlagenen Ausdruck seines Freundes sah, der von dem plötzlichen, unerwarteten Unglück herrührte, daß sein altes Heim im Laufe weniger Stunden der Erde gleich gemacht hatte.

Stratford-on-Avon, 23. Juni. Beim heutigen Frühmahl Hause des Nagors wurden begeistert aufgenommenen Trinkprüche auf König Edward und Kaiser Wilhelm angedrückt. Sidney Lee, Vorstand des Kuratoriums der Shakespearesstätten, welche sein Glas dem unsterblichen Gedächtnis Shakespeares und pries in herbeiten Worten die Hingabe und Verehrung, die Deutschland immer dem König der Dichter bewiesen habe. Mehrere deutschen Gäste dankten mit Wärme für den ihnen in England bereiteten herzlichen Empfang.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Amtliche Mitteilung über die Reutereifälle.

Berlin, 22. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Die telegraphischen Ermittlungen wegen der Missetaten des Vorwärts über ernste Reutereifälle in der südwestafrikanischen Schutztruppe haben ergeben:

- 1) Seit Beginn des Aufstands kam kein Fall des tätlichen Bergreifens an Offizieren vor.
- 2) Das für den Norden des Schutzgebietes zuständige Gericht urteilte in diesem Jahr zwei Fälle von Aufruhr bezw. Reuterei von Mannschaften gegen Postexpedientenoffiziere ab; in ersterem Fall handelte es sich um eine Schlägerei, wobei die Leute dem Befehl des Wachtmeisters und dem der herbeigekommenen Patrouille, ansehnungslos, nicht nachkamen, sich aber an dem Wachtmeister und dem Patrouillenunteroffizier nicht vergreifen. In diesem Fall wurden verurteilt zwei Leute zum Tode, wobei das Kriegsgericht vom Kaiser Begnadigung erbat, zwei zu zwei Jahren Gefängnis, einer zu zwei Monaten Gefängnis. Im zweiten Fall, woran ebenfalls kein Offizier beteiligt war, wurden drei Reiter zum Tode, vier zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt.
- 3) Ueber etwaige Gerichtsurteile im Süden steht Meldung noch aus. Seit dem Beginn des Aufstands sind 57 Militärstrafgefangene zur Strafvollstreckung nach Deutschland überführt worden, was bei der Stärke der Schutztruppe und der Dauer des Feldzugs keine hinsichtlich der Ziffer besorgniserregende Zahl ist.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 26. Juni.
* **Amtsversammlung.** Am Samstag vormittag fand die Amtsversammlung unter Vorsitz der Herrn Oberamtmann Ritter statt. Der Vorsitzende eröffnete die Beratungen mit begründenden Worten und wies darauf hin, daß es neuer 10 Jahre seien, seit er dem Bezirk vorstehe. Er erinnerte an die in dieser Zeit ausgeführten Arbeiten, namentlich bezüglich Wasserleitung und Straßenbau. Dank des Zusammenarbeitens und Zusammenhaltens sei der Bezirk vorwärts gebracht worden. Er klappte daran die Hoffnung, daß dies auch so bleiben werde und noch viel Gutes geschaffen werde, mit dem Wunsche, daß sich die Wohnerschaft von dem Unglück, welches Stadt und Bezirk Ragold heimgesucht habe, nicht niederdrücken lasse, sondern aufgemuntert werde zu neuer Arbeit. Redner gedachte sodann der verstorbenen Herren Schultheiß Köhler-Mindersbach, Mitglied Ragold-Bildberg und des durch Krankheit ausgeschiedenen Herrn Schultheiß Bremer-Bronsdorf in anerkennenden Worten für deren Tätigkeit und verweist die neugewählten Herren auf den ihren Gemeinden geleisteten Eid. Es wurde sodann die Präsenzliste verlesen; hierauf erfolgten die Kommissionswahlen, welche mit wenigen Ausnahmen auf die bisherigen Mitglieder fielen. Wiedergewählt wurde als Vorsitzender der Bezirksfarrenschaubehörde Oberamtsleiter Rejger, als Stellvertreter Tierarzt Bühler-Altensteig. In Punkt 2 d. L.O.: Rundergebung der Gebühre der selben Behörde wurde beschlossen, die Tagelohn in ein Aversum zu ändern. Der Vorsitzende erhält demnach ein Aversum von 150 M. pro Jahr, die bei ein anderen Mitglieder je 110 M. Die Kommission erhält ein Jahreslohn von 100 M. Die Eder- und Ziegenbockschau ist

Während Tisch und Stühle zurecht gestellt wurden, trat er an den Gutshofbesitzer heran und reichte ihm teilnehmend die Hand.

Wie geht es? Danke, lieber Freund. Ich weiß es kaum selbst. Ich befinde mich wie im Traum. Der Schlag kam zu unerwartet und zu überwältigend. Daß ich dieses erleben muß! Der liebe, alte Hof, der so viele schöne Erinnerungen in sich barg.

Wie ich höre, waren Sie nicht zu Hause, als das Feuer ausbrach? Ich war in die Stadt geritten, um einen Brief zur Post zu bringen, den ich noch mit dem ersten Zug weghaben wollte.

An wen war der Brief? An wen der Brief war? fragte der Rittmeister fast verwundert und blickte den Amtsgerichtsrat erkannt an. Seiner Gefühle nach lag in der Frage etwas Inquisitorisches.

Er war an den Kopenhager Agenten der Wood'schen Maschinenfabrik.

War er eilig?

Brann blickte scharf zur Seite und antwortete: Ja — insofern, als es sich um den Kauf einer Nähmaschine handelte. Da die Gernte ja kurz vor der Tür ist, lag mir sehr daran, zum Abschluß zu kommen.

Der Amtsgerichtsrat, der den Blick, mit dem der Rittmeister seine Antworten begleitete, gesehen hatte, sagte in fast jovialem Ton hinzu:

Hiermit einbezogen, auch ist die Vormerkung der zur staatlichen Prämierung vorgewerkten Tiere zu besorgen. Pkt. 3 d. L.O.: Neuanschaffung der Korporationsbeiträge an den landw. Bezirksverein und die Viehzuchtgenossenschaft. — Beschluß: dem Bauw. B. 400 M. der B.Z.G. 100 M. pro Etatsjahr 1906/07 zu gewähren. Der Herr Vorsitzende bemerkt hierbei, daß seinem Antrag gemäß von der Regierung jetzt Viehzuchtinspektionen eingerichtet worden seien, von welchen er sich große Vorteile für die Viehzucht verspreche. — Verlesen wird ein Gesuch der Privatfarrenhalter um einen Beitrag zu den Kosten der Farrenhaltung. Beschl. wird die städt. Beiträge bei Anschaffung von Originalvollblut-Simentaler Tieren für Etatsjahr 1906/07 zu gewähren, wobei die näheren Bedingungen dem Amtsversammlungsamt überlassen bleiben. — Ein Gesuch von Oberamtsbaumwart Bühler um Erlassung der Herbstvisitation wegen seines vorgeschrittenen Alters wird entschieden mit der Bedingung, daß er den Winter über in den Gemeinden Vortrage hält. — Pkt. 4 d. L.O.: Normierung der Schutzgebühren für die Regelung von Rindböden und Strohdrucken. Beschluß: Für ihn, Hühnerhähne je 1 M., für alle anderen Tagrindböden mit Ausnahme des Turmfalken je 60 S., für Gfiter, Bürger, Remuiter und Fichelhähne je 20 S., für alle übrigen Rindböden je 10 S., ebenso für Strohdrucken je 10 S. unter der Voraussetzung, daß auch die Gemeinden diese Beiträge leisten. Pkt. 5 d. L.O.: Gesuch der Gemeinde Berned um einen Korporationsbeitrag zu dem Straßenbau von Berned durch das Rindbachtal zunächst bis Hornberg. Nach eingehender Debatte über die Notwendigkeit der Erbauung dieser Straße im Interesse des Verkehrs und der Herbeiführung desselben in unsern Bezirk, nach energischem Eintreten des Herrn Stadtschultheiß Biehl von Berned für Erlassung eines höheren Beitrags wird durch Abstimmung beschlossen 21 000 Mark (Antrag des Amtsversammlungsamtes) zu gewähren. — In Punkt 6 und 7 d. L.O. wird beschlossen den Dienstaufwand der Oberamtsbaummeister auf 500 M. festzusetzen, einen Montierungsbetrag von je 15 M. jährlich zu bewilligen und eine Gebühr für die Benützung der Rindböden-Instrumente von den Gemeinden zu erheben. — Punkt 8 der L.O. Aufstellung und Ausbildung eines Desinfektors bei Ausbreiten ansteckender Krankheiten. Beschluß: Von zwei Bewerbern J. Kalmbach-Altensteig als Desinfektor aufstellen und ausbilden zu lassen. — Ein Gesuch der Straßenwärter um Gehaltssteigerung oder Verlängerung ihrer Dienstzeit wird dahin erledigt, daß vom 1. April 1906 ab 550 M. (bisher 500 M.) Gehalt gewährt, die Dienstzeit aber beibehalten wird. — Pkt. 9 d. L.O. Die Statuten der Oberamtsparlisse werden einer Anpassung an die amtlichen Musterstatuten unterzogen, wobei verschiedenen, die Sparere begünstigende, Bestimmungen getroffen wurden. Das Statut wird jetzt veröffentlicht werden. — In Pkt. 11 d. L.O. wird ohne Diskussion beschlossen die Bewilligung der Prämien an Polizeidiener, Baumwarte und Straßenwärter aufzuheben. — In Pkt. 12 der L.O. teilt der Herr Vorsitzende mit, daß die Akten betr. Haftpflichtversicherung der Amtskörperschaft dem R. Ministerium des Innern noch vorliegen. Es wird den Gemeinden deshalb geraten ihren Versicherungsvertrag noch 1 Jahr zu verlängern. — Es erfolgen dann die Publikationen, der verschiedenen Rechnungen, sowie der Abhör-Ergebnisse in diesen und die Dekretur der Amtsvergleichungskommission. — Beschlossen wird der Spende „Adlig Wilhelm-Trost“ für Veteranen einen Beitrag von 300 M. zu gewähren. — Bei Pkt. 15 d. L.O. wird die Amtsversammlungsamtlage pro 1906/07 auf 72 000 M. festgesetzt. — Vor Schluß der Sitzung fordert der Vorsitzende zu Anmeldungen zur Staatl. Viehprämierung auf, ebenso zur Einrichtung von Wanderkontakten, auch bietet er der Schweine- und Rindviehbesitzer eine Aufstellung und Herbeiführung zu

Ueber Freund, Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Als Beamter ist es meine Pflicht, Sie rückwärtslos anzufragen.

Also mich in ein Verhör zu nehmen? Jawohl erklärte der Amtsgerichtsrat, der unter den gegenwärtigen Umständen nur zu gut die Erregtheit seines Freundes begriff. Um das Peinliche der augenblicklichen Lage zu verweisen, fragte er:

Wie findet sich Ihre Frau Gemahlin in das Unvermeidliche?

Sie ist merkwürdig ruhig. In letzter Zeit war ich sehr nervös und litt an Schlaflosigkeit. Deshalb ermunterte sie mich gestern zu dem Ritt. Sie meinte, daß die Bewegung mir gut tun würde, und daß ich, da der Brief eilte, das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden könne. Auf ihr Zureden machte ich mich auf den Weg. Hätte ich es nicht getan, so wäre das Unglück vielleicht nie geschehen, jedenfalls aber eingeschränkt worden. Es ist mir unendlich, wie das Feuer so schnell um sich greifen konnte. Schon eine halbe Meile von hier sah ich auf dem Rückwege in der Ferne einen hellen Schein. Anfänglich hielt ich ihn für die eigenartige Rote, die wir in unserer Gegend im Frühling so oft haben, ich war aber noch nicht lange geritten, als es mir klar wurde, daß es eine Feuerkugel sein mußte. Ich dachte aber immer noch nicht an die Möglichkeit, daß das Feuer auf dem „Seehof“ sein könnte, plötzlich packte mich aber ein eigenartiges Angeständnis.

(Fortsetzung folgt.)

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen **Johann Friedrich Schable**, früheren Bauwirts in **Stimmersfeld** wird heute am 22. Juni 1906 nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar **Beck** in **Altensteig** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Juli 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 19. Juli 1906, nachm. 4 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Juli 1906 Anzeige zu machen.

Nagold, den 22. Juni 1906.

R. Amtsgericht.

A. R. Schmid.

Veröffentlicht durch A. G. Sect. Schausler.

In obstarken Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen **Haustrunkes**

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform.

Portion zu 150 u. 50 Liter in Nagold bei H. G. Wauß, in **Altensteig** bei Chr. Burkhardt jr.

Nagold.
Heute abend

Pfahrr-Bräu

Köhlerei.

Zwiebackmehl

beste Kindernahrung empfiehlt

Nagold. Heh. Gauss.

2 neu hergerichtete

Zimmer

haben sofort oder bis später an ruhrer Gute vermietet werden. Wo? sagt die Expedition.

Gute Limburgerkäse

das Pfd. zu 34 u. 36 S., sehr gute

Ernte-Schweizerkäse

das Pfd. zu 55 und 58 S. befreit von ei. 30 Pfd. an gegen Nachnahme.

G. W. Schmid, Saigenwärtl.

Asphaltbeton

für Fundamente u. Dampfkammer, Asphaltbeläge, Pappe und Holzcementdächer, Isolierungen stellt billigst her Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft **Wih. Voiz, Feuerbach** Kgl. Hoflieferant.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 1. Juli d. J.

richten die

I. II. III. und IV. Kompanie

zur Hauptübung aus. Ansetzen morgens 7 Uhr beim Nagold.

Den 25. Juni 1906.

Das Kommando.

Dr. Baumann

ist bis 14. Juli verreist.

Nagold, den 25. Juni 1906.

Trauer-Anzeige.

Teilschmernden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere I. Groß- und Schwiegermutter

Gottliebin Schmid geb. Raaf nach kurzer Krankheit im Alter von 87 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Bernhard Bertsch** mit Frau **Johannes Reule** mit Frau.

Beerdigung Dienstag, 26. Juni, nachm. 4 Uhr. Trauerhaus: Konditor Lang.

TOLA

Neues unüberprüfliches **Taschentuch-Parfüm** in Flaschen zu M. 2.50 u. 1.-. Überall vorräthig. Parfümerie **Heinrich Mack, Ulm a. D.**

Am 1. Juli 1906

beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; wir laden herzlich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

Sonntags-Zeitung für Deutschland	1,50 Mk.	Musikalische Jugendpost	1,50 Mk.
Frauen & Welt 20 Pfg.		Neue Musikzeitung	1 Mk. 50 Pfg.
Nation, 3 Mk. 75 Pfg.		Fliegende Blätter, halbjährl.	6,70 Mk.
Die Hilfe 1 Mk. 50 Pfg.		Suffige Blätter, 2 Mk.	
Som. Feil zum Meer, 26 Hefte à 50 Pfg.		Klabberabatsch, 2 Mk. 25 Pfg.	
Die Welt, 52 Hefte à 25 Pfg.		Münchener Jugend, 4 Mk.	
Die Woche, 52 Hefte à 25 Pfg.		Simplexstern, 3 Mk. 60 Pfg.	
Such für Alle, 26 Hefte à 30 Pfg.		Deutsche Tischlerzeitung, 1 Mk. 50 Pfg.	
Belagen und Klaffs Monatshefte à Hest 1.50		Ratgeber im Obst- u. Gartenbau, 1 Mk.	
Ueber Land und Meer, 3,50 Mk.		Schreierlein, 1 Mk. 20 Pfg.	
Der Monat 3 Mk.		Der Schulfreund, jährlich 2 Mk.	
Für guten Abend, 26 Hefte à 40 Pfg.		Württ. Schulwesenblatt, jährl. 5,50 Mk.	
Deutscher Jll. Zeitung, 7 Mk. 50 Pfg.		Die elegante Mode, 1,75 Mk.	
Dahlein, 2 Mk. 50 Pfg.		Pariser Mode, 1 Mk. 30 Pfg.	
Gartenlaube, 2 Mk.		Illustrierte Wochenszeitung, 60 Pfg.	
Größ Gott, 65 Pfg.		Boyar, 2,50 Mk.	
Immergrün, 20 Pfg.		Große Rodenwelt, 1 Mk.	
Quellwasser 1,50 Mk.		Rodenwelt, 1,25 Mk.	
Deutscher Handtag, 24 Hefte à 30 Pfg.		Kindergarderobe, 60 Pfg.	
Das Kränzchen, 2 Mk.		Rindermodenwelt, 1,25 Mk.	
Der gute Kamerad, 2 Mk.		Mod- und Haus, 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.	
Für alle Welt, 25 Hefte à 40 Pfg.		Moden-Post, 1,50 Mk.	
Moderne Kunst, 24 Hefte à 60 Pfg.		Deutsche Modenszeitung, 1 Mk.	
Alte und neue Welt, 24 Hefte à 35 Pfg.		Fräs Haus, 1,50 Mk.	
Engelhorn's Romanbibl. 26 Bde. à 50 Pfg.		Wiener Mode, 2,80 Mk.	
Romanzeitung, 3,50 Mk.		Butterick's Moden-Kunst, 2 A.	
Die Kunstwoche, 45 Hefte à 40 Pfg.		Zeitschrift für Küche und Haus, 12 Nummern à 20 Pfg.	

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Auswahlsendungen stehen bereitwilligst zu Diensten.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.



Fruchtpreise:
Nagold, 23. Juni 1906.

Neuer Dinkel	7 50
Weizen	11 - 10 75 10 -
Roggen	9 75 - 50
Gerste	9 50 -
Ober	9 50 9 35 9 20

Wiktualienpreise:

1 Pfund Butter	90-110
2 Eier	12-13

Altensteig, 20. Juni 1906.

Neuer Dinkel	7 80
Ober	9 50 9 34 9 20
Gerste	9 80 -
Weizen	11 -
Roggen	10 -

Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden. Gelesenste, verbreitetste, reichhaltigste u. billigste Zeitung Badens.

- Suchen Sie Stellung
- Haben Sie eine Stellung zu vergeben
- Wollen Sie Anwesen vorteilhaft verkaufen oder kaufen
- Wollen Sie Ihren Bekanntmachungen Erfolge sichern

Badens grösstes u. bestes Insertionsorgan

die „Badische Presse“, General-Anzeiger der Residenzstadt u. des Großherzogtums **Täglich 12 bis 40 Seiten grosses Format.**

Alle Zeitungsläser die eine gute Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Badische Presse“ bestellen.

Mittag - Ausgabe: bringt alle nachts und morgens eingehenden Nachrichten und Telegramme, sowie interessante Leit-Artikel und spannende Romane etc.

Abend-Zeitung: bringt alle Tage über einlaufenden neuesten Nachrichten u. Depeschen.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und monatlich zwei Mal den „Courier“, Allgemeiner Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- u. Weinbau gratis.

Gratis u. franco erhält jeder neu zugehende Abonnent nach Einsetzung der Postquittung und 10 Pfg.-Marke für Frachtkosten: 1 Roman, 1 Eisenbahn-Kursbuch, sowie den schönen Wandkalender.

Als Prämiengabe erhält jeder Abonnent gegen Vereinsendung des Betrages: „Aus Deutschlands grossen Tagen“, Erinnerungen an den Krieg von 1870/71 mit einem Anhang: „Nach 25 Jahren“ und „Ein Kyffhäusertraum“, Jubiläumsspiel von Albert Herzog. Preis für die Abonnenten der „Bad. Presse“: geb. 50 Pfg. fein geb. Mk. 1.50. Vorzügliches Geschenk für die reifere Jugend. Eine Landkarte von Baden u. Württemberg mit einem Verzeichnis des Flächeninhaltes der Kreise u. Amtsbezirke, sowie einer Zusammenstellung sämtlicher Städte u. aller grösseren Ortschaften mit Angabe der Einwohnerzahl nur Mk. 1.-, nach auswärts Mark 1.50 franko. Eine Kantor-Wandkarte des deutschen Reiches. Alle Linien, auf welchen Schnellzüge verkehren, sind rot eingedruckt. Grösse 115/130 cm nebst einem Stations-Verzeichnis und Verkehrs-Handbuch nur Mk. 3.-, nach auswärts frk. Mk. 3.50. Eine Wand-

karte von Südwestdeutschland (Baden, Württemberg, Elsass-Lothringen, Rheinpfalz u. angrenzende Landesteile), nur 1 Mk., nach auswärts 1.50 franko. „Nach Chicago und St. Louis“, 1. Theil: Von Karlsruhe nach Chicago. Reisekizzen u. Schilderungen amerikanischen Lebens nebst Plaudereien von der Weltausstellung in Chicago, von Ferd. Thiergarten. Mit 16 Bildern und einer Seekarte. 2. Teil: Streifzüge durch die Weltausstellung in St. Louis. Von Paul Lindenberg. Berlin. Mit 12 Bildern. Weiterhin eine Abhandlung über „Das Badische Kunstgewerbe auf der Weltausstellung in St. Louis“ sowie ein Verzeichnis der badischen prämierten Ansteller. Elegant gebunden Mk. 2.50, geheftet Mk. 1.50. Porto für Franko-Zusendung 20 Pfg. mehr. Abonnenten der „Bad. Presse“ erhalten die Ausgaben 50 Pfg. billiger. „Ein Universal-Atlas mit illustriertem geograph. Handbuch“, enth. ca. 100 Landkarten u. ca. 120 Illustr. m. Text. Preis Mk. 3.50, nach ausw. 4.- frk.

Abonnementspreis nur Mk. 1.80 für drei Monate ohne Postzustellgebühr. **Grösstes Insertions-Organ Badens.** Insertionspreis die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum nur 25 Pfg. - Rabatten 70 Pfg. Bei Wiederholung angemessener Rabatt.

Die „Badische Presse“ ist ein Familienblatt, das von alt und jung gern gelesen wird und sollte daher in keiner Familie und in keiner Wirtschaft fehlen.

Die „Badische Presse“ dient seit Jahren als offizielles Publikationsorgan für die städtischen Behörden von Karlsruhe u. für eine Reihe von Staats-, Militär-, Bezirks- u. Gemeindebehörden des ganzen Landes.

Auflage 34,000 Exemplare.

Probenummern gratis und franko.